



Grenzland

Und drüben ist Slowenien: der alte Stadtgraben vor der Bad Radkersburger Stadtmauer.

Photos: Knastjule

Ein GZ-Sonderbericht aus dem südöstlichsten Züpfel Österreichs. Von unserer Korrespondentin *Helga Knastjule.*

Offenbar kann ein Fluss eine absolut scharfe Sprachgrenze ziehen. Mitten durch eine Ortschaft. Auf der anderen Seite der Mur – einen Spaziergang entfernt – wird eine andere Sprache gesprochen. Während jedoch die Bewohner von Bad Radkersburg lediglich deutsch sprechen, parlieren die Bewohner von Gornja Radgona – jedenfalls die in der Gastronomie beschäftigten – (mindestens) zweizünftig.

Die Therme befindet sich auf der österreichischen Seite. Quellbecken: 36 Grad Celsius. Wohl gemerkt im Wasser. Die Luft darüber hat ca. minus 16 Grad Celsius. Es sei dem Besucher abgeraten, mit nassem Haar daselbst im warmen Sprudelwasser zu lange zu verweilen. Es sei denn, er möchte eine wochenlang triefende Nase riskieren, wie es die leidvolle Erfahrung der Berichterstatterin war.

Bad Radkersburg bemüht sich sehr um seine Gäste. Der Steirer hat ja Geschäfts-

sinn. Er ist ständig auf der Suche nach Gelderwerbsmöglichkeiten und jammert ständig über die zu geringe Zahl der (zahlenden) Gäste. Er sucht sich ständig Beschäftigung zum Gelderwerb. Keine Investition wird gescheut, wenn sie auch nur ansatzweise Gewinn verspricht. Dem zigurischen

Reisenden ist diese Lebenseinstellung zuweilen ein wenig befremdlich, jedoch beschert ihm die steirische Investitionswut immerhin einen Whirlpool im Hotelzimmer.

In den Siebziger Jahren hat der Radkersburger entdeckt, dass er auf stinkendem warmen Wasser sitzt. Daraufhin hat er ein Loch in die Erde

gebohrt und sich ein nobles „Bad“ vor den Ortsnamen gestellt. Nun lässt er das 72 Grad warme stinkende Wasser aus 1900 Metern Tiefe heraufsprudeln und die im Wasser enthaltenen Beigase unter Entwicklung üblen Geruchs entweichen, um das Wasser sodann in diverse Becken zu leiten und Urlaub-

ber darin zu garen. Die so gesottenen Urlauber werden aber noch weiter zubereitet, etwa in Holundertrester/Klöcher-Volcano-Schlamm paniert oder vollständig weichgeklopft. Idealerweise werden die Urlauber freilich auch mit diversen wohl-schmeckenden Lebensmitteln gestopft sowie mit alkoholischen Getränken versetzt.

Das Kulturleben kommt freilich nicht zu kurz. Jeden Montag spüt die Kaaountrie-Mjuusik. Dem erholungsbedürftigen Zigurier entgegenkommend ist die beschaulich-ländliche Atmosphäre. Die Frage nach einem Lokal mit W-LAN-Anschluss entlockt der ansässigen Jugend einen nicht enden wollenden Lachanfall. Zusammenfassend ein durchaus ansprechendes und erholsames Reiseziel. Die Anreise mit Dampftraktor oder fünfbeinigem Kamel dürfte jedoch Parkplatzprobleme verursachen und auf einiges Aufsehen bei den Eingeborenen stoßen.



Saukalte Idylle - und das alles unter Denkmalschutz.